



evang.st

FÜR DIE EVANGELISCHE STEIERMARK

Schwerpunkt Asyl



**„Einer trage des anderen Last;
so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal. 6, 2)**

Nr. 3/2014

4 - 5

Thema: Schwerpunkt Asyl

6

Triolog, Ökumene

7

Altarbild Voitsberg

8 - 9

Evangelisches Panorama

10 - 11

ej: Die Seiten der Jugend

12 - 13

Diakonie

14 - 15

ebs, efa, Jonah-Weg

16 - 17

Profile: A.E.Brehm, Personelles

18

Nachrufe, CJZ

19

Ernte-Dank?

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Evang. Superintendentur A. B. Steiermark

Für den Inhalt verantwortlich:

SI M.Mag. Hermann Miklas

In Eigenverantwortung der Organisationen
erscheinen die Seiten von cjz, ebs, efa und ej

REDAKTION

SI M.Mag. Hermann Miklas (HM), Sen.Pfr. Mag. Wolfgang Schneider (WS), Lieselotte Gypser (LG), Imtraud Eberle-Härtl (IEH), Martina Lind-Kuchar, Elisabeth G. Pilz M.Ed. (EGP), Mag.a Helga Rachl (HR)

LEITUNG

Lieselotte Gypser
evang.st@gmx.net
pressestelle-stmk@evang.at
Alle: 8010 Graz, Kaiser Josef Platz 9
Tel: (0316) 32 14 47, suptur-stmk@evang.at

BEITRÄGE von

Ernst Burger, Dietmar Böhmer, Saskia Dyk, Dagmar Gorenak, Gudrun Haas, Evi Lintner, Manfred Mitteregger, Heinz Stroh, Rudolf Waron

FOTOS

CSI, demenz-ostfildern.de, Diakonie, Eibl, Fuchs, Gypser, Kirche in Not, Kobald, Mayer, Pfennich, Steinbauer, Stroh, Wendland, Pfarrämter Feldbach, Gleisdorf, Gröbming, Kreuzkirche, Ramsau/D., privat, Archiv

GESTALTUNG

gypser/ the loomhouse

DRUCK Dorrong OG, 8053 Graz

evang.st dient zur Vertiefung der Kommunikation zwischen MitarbeiterInnen der Evangelischen Kirche in der Steiermark

Kirchenmusikalisches Fortbildungsangebot Herbst 2014

Samstag, 8. November, 10h bis 17h

Ennstaler Chortag

Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr wollen wir uns mit Chören aus dem Ennstal in Schladming treffen, um gemeinsam zu singen und neue Impulse für unsere Chorarbeit vor Ort zu erhalten. Schwerpunkt unseres Treffens wird Musik zum Thema Advent und Weihnachten sein.

Seien sie herzlich willkommen und verbringen Sie mit den anderen Choristen einen sangesfreudigen Tag!

Nähere Informationen:

Diözesankantor Mag. Thomas Wrenger
kantorei@heilandskirche.st oder
0699/18877608

Vorschau

Auf den Spuren der Reformation

Ökumen. Bildungsreise

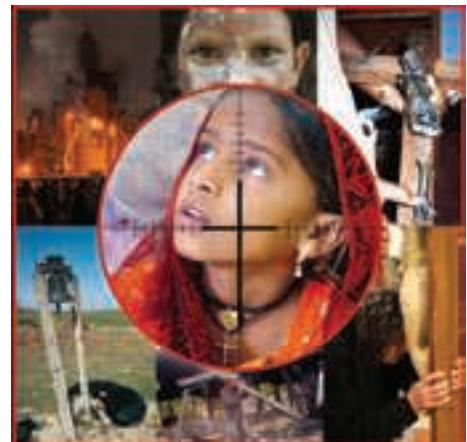


Termin: 7. bis 17. Mai 2015

Kosten: 1.100,- (inkl. Busfahrt, Nächtigungen mit Halbpension, alle Eintritte, fach- und ortskundige Reiseleitung)

Reiseleitung: Lektor Walter Gschanes (Ev. Erlöserkirche), Werner Leixner (r.k. Pfarre Thondorf)

Infos und Anmeldung: Pfarramt Graz-Liebenau, 0316/472481, evang-graz-liebenau@aon.at oder über die kph Wien/Krems: www.kphvie.at



Zum Titelbild

Diese Fotocollage wurde uns von KIRCHE IN NOT zur Verfügung gestellt.

© KIRCHE IN NOT/Andrzej Polec, EPA/picturedesk.com

G E S A
kommt
am 13.01.2015



Versandinfo

Diese Ausgabe von evang.st wurde Anfang der Woche 43/2014 zum Versand gebracht.



Wenn nicht anders genannt, umfassen die verwendeten personenbezogenen Ausdrücke Frauen wie Männer gleichermaßen.

evang.st

4/2014

Unsere nächste Ausgabe erscheint in der 51. Woche 2014. Redaktionsschluss ist der 28. November 2014. Beiträge bitte an evang.st@gmx.net

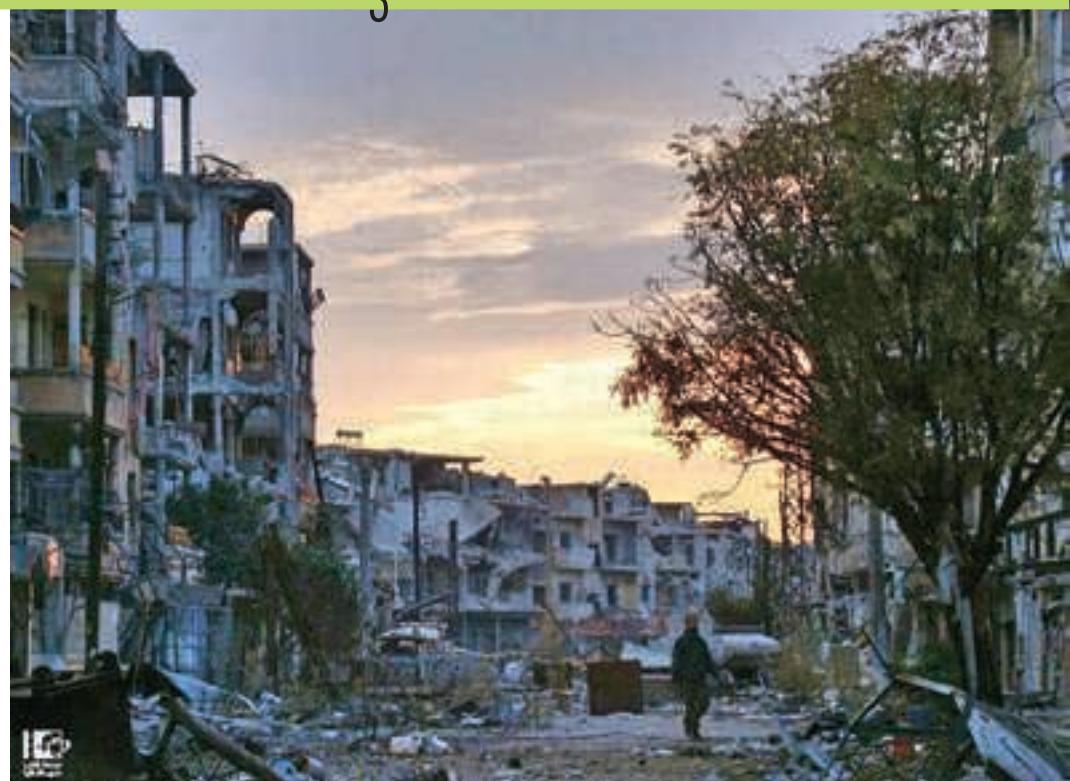
Ausführliche Beratung * Prozessbegleitung
Vertragserrichtung * Grundbuchseintragung

Siegl-Choc-Axmann Rechtsanwälte

Eingetragene Treuhänder der
Stmk. Rechtsanwaltskammer
Kalchberggasse 10/1
A-8010 Graz

Telefon: (0316)832515/ Fax:(0316)816778
office@anwalt-graz.info/ www.anwalt-graz.info

Diese verstörende Ansicht stammt aus dem mittlerweile zur Geisterstadt gewordenen Homs in Syrien. Die Aufnahme wurde uns von Christian Solidarity International zur Verfügung gestellt.
(© CSI, Lens Homs)



Religion – Ursache oder Lösung für Konflikte?

Jeden Tag gibt es neue, schreckliche Berichte über die Gräueltaten der sogenannten „Gotteskrieger“ und nicht nur ich frage mich fassungslos, wie es möglich ist, dass Menschen zu diesen Taten fähig sind! An-geblich im Namen Gottes, im Namen Al-lahs – unter diesem Deckmantel werden Machtansprüche, niedrige Instinkte ausge-lebt, uns vorgeführt.

Das lehrt keine Religion, keine Bibel, kein Koran.

Fanatismus, Fundamentalismus wird es immer geben und Menschen, die im Na-men einer Religion ihre Machtansprüche leben und Menschen, die dafür zu gewin-nen sind: mit falschen Versprechungen, mit Propaganda, mit Verhetzung und Hasspa-rolen.

Meist sind dies Menschen ohne Perspek-tive, oft auch ohne Bildung. Das ist der Bo-den, aus dem Fanatiker erwachsen.

Könnte es durch bzw. aus der Religion Lö-sungsmöglichkeiten geben?

Das ist aufgrund der gewaltigen Dimensi-onen kaum vorstellbar und lässt fast ver-zweifeln.

Ansätze dafür hat es in der Geschichte ge-gaben, allerdings nicht durch die Religion, son-dern durch Menschen, die ihre Religi-on, ihren Glauben konsequent gelebt ha-ben: Gandhi, Martin Luther King, viele na-menlose, die ihr Leben riskiert haben und riskieren.

Ich bin der Überzeugung, dass Wissen, Bildung ein Lösungsansatz wäre – Wissen über die eigene und über fremde Religi-onen. Wissen gibt kompetente Antworten und entkräf tet Stammtischparolen und kann bei aller Abgrenzung Berührungs-ängste nehmen. Hier sind wir als Christen gefordert, den Anderen als gleichberech-tigten Mitbürger anzusehen und Wert zu schätzen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Einigkeit bei der Verurteilung der Gräueltaten durch die Vertreter aller Religionen, die den Kämpfern die religiöse Legitimation entziehen.

Aber: All diese Versuche von Lösungsansätzen werden durch den Zulauf von jungen, gebil-detem Kämpfern aus Österreich und anderen europäischen Ländern ad absurdum geführt. Was bringt junge Menschen, die eine gute Ausbildung, Perspektiven, ein intaktes Eltern-haus, ein soziales Umfeld haben, dazu, sich durch Hassparolen aufhetzen zu lassen und in den Krieg zu ziehen?

Ich weiß es nicht. Und das schürt Ängste in mir und wahrscheinlich auch bei Ihnen. Und lässt mich fragen: Haben wir als Men-schen, als Christen versagt?

Ich glaube ja.



Evi Lintner

Superintendentalkuratorin



KIRCHE IN NOT

Hilfe für verfolgte und bedrohte Christen

„damit der Glaube lebt!“

KIRCHE IN NOT ist eine internationale Stiftung, die überall dort hilft, wo die Kirche verfolgt oder bedrängt wird. KIRCHE IN NOT setzt sich für die Stärkung des christlichen Glaubens ein, jährlich werden in 140 Ländern etwa 5000 pastorale Projekte gefördert.

KIRCHE IN NOT

Tel.: 01/405 25 53 • E-Mail: kin@kircheinnot.at

Spendenkonto • IBAN: AT72 6000 0000 9206 5338

www.kircheinnot.at, www.christenverfolgung.org

100 Millionen Christen weltweit verfolgt

CSI-Österreich: Sprache des Dialogs

Seit über 30 Jahren setzt sich die Menschenrechtsorganisati-on CSI (Christian Solidarity International) weltweit für das Men-schenrecht auf Religionsfreiheit ein. Die Solidarität von CSI gibt verfolgten Christen die Gewissheit, in der Not nicht vergessen zu sein.

Gerade die gegenwärtige Situation im Irak fordert zu augenblicklichen Hilfsmaßnahmen heraus.

Spendenkonto: IBAN: AT762011 1824 1397 6100

www.csi.or.at, www.christenverfolgung.at





Eingangshalle im Diakonieheim,
gestaltet von jugendlichen Asylwerbern

Flüchtlingshilfe Deutschfeistritz Begleitung trägt Früchte

Sie kommen aus Afghanistan, Tschetschenien, Syrien und anderen Brennpunkten der Welt, oft nur mit den notwendigsten Habeseligkeiten und schrecklichen Erinnerungen im Gepäck: 40 unbegleitete minderjährige Burschen und 30 Frauen, Männer und Kinder. Im Haus des Diakoniewerks in Deutschfeistritz finden sie derzeit im Rahmen der Grundversorgung Unterkunft und Betreuung. Sich erst einmal von den Strapazen der Flucht zu erholen, zur Ruhe zu kommen und dann behutsam Schritt für Schritt neue Perspektiven aufzubauen, darin unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Diakoniewerks. Psychiater, Ärzte, Psychologinnen und Dolmetscher werden dabei zu Rate gezogen, auch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und PatInnen begleiten die Flüchtlinge. Die MitarbeiterInnen des Diakoniewerks stehen außerdem in allen Belangen rund um die behördliche Abwicklung des Asylverfahrens zur Seite. Bereits seit 10 Jahren besteht dieses Angebot des Diakoniewerks Steiermark.

Die Schwierigkeit, Fuß zu fassen

In der ersten Zeit nach der Ankunft ist es eines der Hauptanliegen, Deutsch zu lernen. Wieder zu einem strukturierten Alltag zu finden und die Gegebenheiten in der neuen Heimat kennenzulernen. Zur Schule oder in den Kindergarten gehen, den Deutschkurs besuchen, für sich und die Familie kochen, einen Arzt finden – mit einem Wort: Ziel ist, wieder Fuß zu fassen. Nicht immer gelingt dieser Prozess reibungslos. Zu groß sind oft die Sprachbarrieren, die Kluft zwischen Hoffnungen und realen Möglichkeiten im Gastland. Auch die Last der Erlebnisse der Flucht wiegt oft schwer.

Konflikte innerhalb der BewohnerInnen, Auseinandersetzungen mit NachbarInnen oder Konfrontationen mit den MitarbeiterInnen sind die Folge. Nicht selten müssen MitarbeiterInnen auch als VermittlerInnen zwischen der lokalen Bevölkerung, LehrerInnen, Polizei oder Behörden auftreten. Die Gestaltung eines friedlichen Miteinanders ist ein langer und mitunter mühevoller Prozess, der aber durch ehrliche Kommunikation und Verständnis von beiden Seiten immer wieder gelingt – nicht zuletzt aufgrund des Engagements der Leiterin, Mag. Ilse Hierzer, die regelmäßig und aktiv Kontakte zur Gemeinde pflegt.

Gruppe und Umfeld

Die Herausforderung besteht darin, die Bedürfnisse des einzelnen mit den Bedürfnissen der Gruppe, aber auch mit den Erwartungen des Umfelds in der Gemeinde

in Einklang zu bringen. „Wir setzen deshalb auf individuelle Zielplanungen mit jedem Jugendlichen oder jedem Familienmitglied, um optimal auf die persönlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten eingehen zu können“ erklärt Ilse Hierzer. Als die schönsten Momente in der Begleitung beschreibt sie den Zeitpunkt, ab dem das Vertrauen der Asylwerber da ist, Empfehlungen der BegleiterInnen anzunehmen und umzusetzen. Die intensive Begleitung trägt oft Früchte.

„Am meisten freuen wir uns, wenn ehemalige Bewohner das Haus besuchen und uns von ihrer Arbeitsstelle oder der neuen Wohnung erzählen“ schildert die Leiterin. Dann wird ihr und ihrem Team wieder bewusst, dass sie mit ihrer Arbeit einen wichtigen Grundstein dazu gelegt haben, einen Menschen in seiner weiteren Entwicklung in Österreich positiv zu stärken.

Saskia Dyk

Ein wichtiges Anliegen, einen strukturierten Alltag anzubieten sind beispielsweise Angebote für Deutschkurse





Diese Treppe im Diakonieheim wurde von Bewohnern selbst gestaltet. Die hier aufgemalten Begriffe bilden auch die Basis seiner Arbeit mit Asylanten, so Heinz Stroh.



Ulrike und Heinz Stroh

Soul Asylum

Viel wird gegenwärtig über fehlende Flüchtlingsunterkünfte debattiert. Das Ehepaar Stroh hat gehandelt. Pfr. i. R. Heinz Stroh und Gattin Ulrike, auch sie ist Theologin, haben nicht nur in spiritueller Hinsicht wichtige Akzente gesetzt: nun haben beide auch ihr Wohnhaus Asylanten zur Verfügung gestellt.

Die bis 2004 als Evangelisches Bildungshaus genutzte Einrichtung im Deutschfeistritzer Etschbachgraben wurde 2005 von der Diakonie übernommen und beherbergt seitdem Asylanten. Heinz Stroh - bis 2001 Leiter des Bildungshauses - hatte schon Jahre zuvor mit Gattin Ulrike ein in der Nachbarschaft gelegenes Haus gekauft und bezogen. In den nächsten Jahren widmeten sie sich dem Aufbau und der Betreuung der Licht-Klause, dem „Haus für Meditation und Bibelgespräch“, das heuer sein 10-Jahres-Jubiläum feiert.

Nun stellen sie ihr Wohnhaus einer fünfköpfigen Familie aus Tschetschenien, die bisher im Asylantenheim lebte, zu Verfügung. Dafür wird dort Platz frei für neue Flüchtlinge.

Für sich selbst haben sie ein kleines ehemaliges Ferienhaus in unmittelbarer Nähe erworben. Im Areal zwischen den Gebäuden entsteht gegenwärtig der „Jonah-Weg“, der von der Straße zum Asylantenheim bis zur Licht-Klause hinauf führt (siehe auch Seite 15).

Nach Ankunft der ersten Asylanten 2005 waren es neugierige Kinder, die bei ihnen landeten, dann folgten Erwachsene, man kam ins Gespräch. Da Heinz Stroh merkte, wie notwendig Sprachschulungen seien, organisierte er Schulungen für Leute, die mit den Ausländern Deutschübungen machten. Er stellte ein Manuskript zusammen, in dem vermittelt wird, die Sprache entsprechend dem Bedarf auf zu bauen. Beliebtes Hilfsmittel war dabei das Familienspiel „Memory“.

Zugleich organisierte er Informationsabende für die Bevölkerung von Deutschfeistritz, um für die einen Misstrauen abzubauen und um für die anderen rechtliche Fragen klarzustellen.

Im Lauf der Jahre hat Heinz Stroh zahlreiche Asylsuchende unterstützt, hat versucht, Abschiebungen, Abholungen, Überstellungen in andere Quartiere zu verhindern, hat zu Interviews bei Behörden begleitet, Sprachausbildung betreut.

Vor einiger Zeit hat er den „Young-Farmers-Club“ in Angriff genommen: gemeinsam mit Interessierten aus dem Heim wurde ein Garten angelegt und ein Hühnerstall gebaut. Jeder hat sein eigenes Beet, das er betreut und abernt darf, täglich werden die frischgelegten Eier eingesammelt.

Der in Sichtweite des Heims gelegene Garten samt gackernder Hühner-Truppe zeitigt mehrere Effekte: zum einen natürlich die Versorgung mit Gemüse und Eiern, zum anderen hat jeder, der hier mitarbeitet, ausgezeichnete Referenzen, die er bei eventuellen Bewerbungen mit einbringen kann.

„Young-Farmers-Clubs“ gibt es übrigens rund um die Erde in den Entwicklungsländern: mit einem Aufbau wie in einem großen Verein (speaker, chairman, vice-chairman etc.) hinterlassen sie großen Eindruck bei Behörden. Seit seinen Jahren auf einer Missionsstation im afrikanischen Zambia ist Heinz Stroh bestens damit vertraut.

Einen Traum hat Pfr. Stroh noch im Hinterkopf: so wie das Bildungshaus einst eine Art Asyl für mehrere Generationen von Evangelischen in der Steiermark war, so soll dieser Ort wieder Zuflucht, Heimat sein, sowohl für Asylsuchende wie auch solche, die eine geistige Heimat suchen.

Und das im gesamten Areal, vom Heim bis zur Licht-Klause.

LG, HR

Unten: Die „young farmers“ wechseln sich täglich in der Betreuung der Hühner (sowie dem Einsammeln der Eier) ab





Chance zum friedlichen Miteinander

Das TRIALOG-FORUM Graz

In Graz hat das Miteinander der Religionen seit Jahren Tradition. Auf Initiative von Alfred Stingl, dem „Doktor Spiritus“, wie er liebevoll genannt wird, haben sich die drei abrahamitischen Religionen zu einer regionalen Plattform zusammengeschlossen, um das Wissen über und das Verständnis für „die Anderen“ zu fördern und zu verbreiten.

Die Einladung zum Opferfest unserer muslimischen Glaubensgeschwister an Vertreterinnen und Vertreter anderer Religionsgemeinschaften Anfang Oktober in Graz war ein berührendes Beispiel, wie der Friedensauftrag gelebt werden kann.

Was verbindet uns?

Beim Fest im Café Global des Afro-Asiatischen Institutes wurde deutlich, dass wir einander in unserer Unterschiedlichkeit annehmen. So waren die Grußworte von LR Bettina Vollath ein Appell, gemeinsam den Frieden zu bewahren, gemeinsam in der Öffentlichkeit gegen Intoleranz und Hassprediger geschlossen aufzutreten. Schulter an Schulter müssen wir uns jetzt gegen Terrororganisationen und Fanatiker stellen, die im Namen der Religion schlimmste Verbrechen begehen.

Was trennt uns?

Natürlich gibt es große Unterschiede zwischen den Religionen. Einen Weg zur gegenseitigen Akzeptanz gibt es aber nur, wenn wir einander verstehen wollen. Das TRIALOG-FORUM beschäftigt sich deshalb intensiv mit den Alltagsproblemen der Gläubigen, oft sind es nur Missverständnisse, die zu Ängsten vor dem „Anderen“ führen, die Misstrauen schüren und Gerüchte in Umlauf setzen. Während das Gemeinsame gesucht wird, kristallisiert sich das Eigene besser heraus und wird auf einmal auch ganz anders wahrgenommen.

Fl Ali Kurtgöz, Vorsitzender der Islamischen Religionsgemeinde Graz, hat dies beim interreligiösen Opferfest unterstrichen: Muslime in Österreich seien z.B. verpflichtet, das Tierschutzgesetz beim Schlachten der Opfertiere einzuhalten. Und für das Festmahl wurden aus Rücksicht auf die Essgewohnheiten anderer Religionsgemeinschaften auch vegetarische Speisen angeboten.

Und aktuell?

Dr. Driss Tabaalite, Islamische Religionsgemeinde Graz, hat nach einem kurzen Input über das Opferfest die sich aufdrängenden Fragen beantwortet: Nein, die IS ist keine Islamische Religionsgemeinschaft, sondern eine terroristische Vereinigung. Auf

der ganzen Welt werde versucht, in Moscheen, über die sozialen Netzwerke, über einschlägige Medien den islamischen Gläubigen zu vermitteln, dass vor allem junge Menschen, die im schwierigen Alter der Pubertät auf der Suche nach dem Sinn des Lebens seien, den falschen Heilsversprechen von Hasspredigern und Terroristen nicht folgen sollen.

Wie geht es weiter?

Derzeit konzentriert sich das TRIALOG-FORUM auf den Raum Graz und Umgebung. Gegenseitige Einladungen in Moscheen, Synagogen und Kirchen wurden bereits ausgesprochen. Gemeinsame Kultur- und Sportveranstaltungen werden zum gegenseitigen Verständnis organisiert.

Und irgendwann - hoffentlich bald - wird es in Graz ein Zentrum der Religionen für Symposien, Veranstaltungen und Gebet geben. Und so ist zu hoffen, dass Christen, Moslems und Juden in Graz in ihrem Streben zu einem friedlichen Zusammenleben viele andere Gemeinden animieren, nicht das Trennende, sondern das Verbindende zu suchen.

IEH

Einladung



Kuscheln oder streiten? Ökumenischer Jahresempfang 2014

Am 21. November 1964 verabschiedete das II. Vatikanische Konzil das Dekret „Unitatis Redintegratio“, das sogenannte Ökuménismusdekret.

Diese leitete endgültig die Phase eines neuen Verhältnisses der verschiedenen christlichen Kirchen zueinander ein. Obwohl sich nach langer Eiszeit bereits in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ein leichtes Tauwetter abzuzeichnen begann, kam der offizielle Durchbruch 1964 für viele doch überraschend.

Fünfzig Jahre später fragt eine unter völlig anderen Bedingungen lebende Generation Jugendlicher nach der Bedeutung der Ökumene von heute und morgen.

Mit Statements von Zeitzeugen.

Termin: Do, 20. Nov. 2014, 18h30

Ort: Landtag Steiermark, Landhaus
Anschließend Empfang

Veranstalter: Ökumenisches Forum christlicher Kirchen in der Steiermark in Kooperation mit der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz sowie der Katholischen und der Evangelischen Hochschulgemeinde Graz
Anmeldungen erbeten (bis 14. 11. 2014)
mailto: barbara.witzl@stmk.gv.at, 0316/877-2297, Fax DW 3993

Gebet für den Frieden

Allmächtiger, barmherziger Gott, seit Wochen sehen wir Bilder der Gewalt, Bilder des Krieges, Bilder von fliehenden, weinenden und trauernden Menschen, Bilder von zerstörten Häusern und brennenden Städten.

Immer wieder schwindet unter uns die Hoffnung auf Frieden in den Kriegsgebieten dieser Tage. Wir bringen heute besonders die Menschen im Irak, in Syrien und in der Ukraine vor Dich.

Wir beten für diejenigen, die Angst haben, ihr Leben im nächsten Angriff zu verlieren. Wir beten für die Eltern, die um ihre Kinder trauern. Wir beten für die Familien, die im Krieg ihre Heimat verloren haben und für alle, die vom Krieg betroffen sind. Wir beten auch für die fanatisierten Menschen, die jetzt brutale Gewalt anwenden und töten. Sende Du deinen Geist der Liebe in ihre Herzen. Wende Hass in Versöhnungsbereitschaft.

Wir beten um neue Wege zur Überwindung der Gewalt, dass die Waffen endlich schweigen, dass die Menschlichkeit siegt. Gib den Mut zu Schritten der Versöhnung. Lass Du uns alle spüren, dass Du der Schöpfer und Vater aller Menschen bist. Amen.

(Aus dem Informationsblatt der Evangelischen Militärseelsorge beim SKFÜKdo in Graz, „Evangelische Nachrichten“ Nr. 3/2014, Seite 10)



Das umstrittene Altarbild

Voitsberg

Sichtbar gemachte Gegensätze Enthüllung zweier Gedenktafeln

l.o.: Kurator Böhmer, Pfarrerin Fleur Kant, Bischof Bünker
anlässlich der Enthüllung der Tafeln
kl. Foto: Pfarrer Erwin Kock

„Für die Vergangenheit können wir nichts. Doch wir können uns mit ihr beschäftigen. Und wir müssen das sogar, wenn es sich um eine Vergangenheit handelt wie diese.“

Mit diesen Worten leitete Bischof Michael Bünker am 7. September die Enthüllung der beiden Gedenktafeln an der Voitsberger Gustav-Adolf-Kirche ein, die an ein leidvolles Kapitel der jüngeren Vergangenheit erinnern. Die Inhalte können unterschiedlicher nicht sein: eine Tafel zum umstrittenen Altarbild der Kirche und eine weitere zu Ehren von Pfarrer Erwin Kock.

Antisemitisches Altarbild

Das unter Denkmalschutz stehende Altarbild der Voitsberger Kirche, welches Kreuzigung und Auferstehung Jesu zeigt, war schon länger Gegenstand der Diskussion. Das Wandgemälde, das die gesamte Altarwand einnimmt, ist ein Werk des Grazer Malers Erich Höning aus dem Jahr 1936.

Nach Ansicht von Experten ist dieses Bild in seiner Aussage als antisemitisch einzustufen, eine Sicht, die von vielen Gemeindemitgliedern lange Zeit nicht geteilt wurde. Es stellt eine brennende Synagoge zur Linken des gekreuzigten Christus dar. Nimmt es die zwei Jahre später stattfindende Reichspogromnacht vorweg? Bezieht sich der aufsteigende Rauch auf das Zerreissen des Vorhangs im Jerusalemer Tempel, als Jesus am Kreuz starb (Matthäus 27,51)? Oder ist die Tempelerstörung 70 n. Chr. im Blick, die Generationen von Christen als Strafe für die Schuld am Tod Jesu interpretiert haben?

Lange leidvolle Bildtradition

Doch wie man es dreht und wendet: Mit der Darstellung einer brennenden Synagoge steht dieses Altarbild in der antijüdischen Tradition der christlichen Kirchen. Aus dem zu Anfang konkurrierenden Verhältnis von Christentum und Judentum entstanden im Laufe der Geschichte Abwertung und

Feindschaft der Christen gegenüber den Juden, die immer wieder zur Verfolgung und Vertreibung führten.

Durch die öffentliche Anbringung einer Gedenktafel distanziert sich die Pfarrgemeinde Voitsberg „mit Scham und Trauer von der Jahrhunderte lang wirksamen jüdenfeindlichen Haltung der christlichen Kirchen“ und bekennt sich eindeutig „zum Weg der Umkehr und Erneuerung im Verhältnis zu unseren jüdischen Schwestern und Brüdern“.

Diese Formulierung stammt aus der Erklärung der Generalsynode der Evangelischen Kirche A. und H.B. aus dem Jahr 1998, an der Bischof Bünker federführend beteiligt war. Dort wird die Evangelische Kirche in Österreich zu einer „Zeit zur Umkehr“ in ihrem Verhältnis zu den Juden aufgerufen.

Pfarrer Erwin Kock

Interessant und leider nicht mehr zu klären ist, wie der damalige Voitsberger Pfarrer zu dem Bild stand. Der aus dem Baltikum stammende Erwin Kock wirkte hier von 1934 bis 1940, in seine Amtszeit fiel der Kirchenbau samt Ausführung des Gemäldes. Fest steht: Kock kam ins Visier der Nazis, weil er bei einer Begräbnisrede für den sozialistischen Stadtamtsvorsitzenden der Stadt Voitsberg gegen die herrschenden Verhältnisse anredete und „Feindsen-

der“ hörte. 1940 wurde er zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt. In dieser Situation hat ihn auch die Kirchenleitung in Wien nicht weiter unterstützt. Pfarrer Kock war einer der wenigen, der damals das offene Wort gegenüber dem NS-Regime nicht scheute. Erst 1945 wurde er rehabilitiert und neu erlich in den Kirchendienst aufgenommen. Er wirkte danach neben seiner Pfarrtätigkeit u.a. als Vorsitzender sowohl des Österreichischen wie auch als Mitglied des Ungarischen Friedensrates. Kock starb im Jänner 1979.

Ihm ist die zweite Gedenktafel gewidmet, mit der die Voitsberger Kirchengemeinde dem Mut ihres ehemaligen Pfarrers ein kleines Denkmal setzt. Und sie bekräftigt es auch auf dieser Tafel ausdrücklich: „Die Evangelische Pfarrgemeinde Voitsberg distanziert sich von jeder Form von Diskriminierung und Gewalt.“

Gegensätze bewusst stehen gelassen

Die beiden Tafeln könnten inhaltlich kaum unterschiedlicher sein. Sie zeugen einerseits von Anpassung an den Zeitgeist, zugleich vom Widerstand dagegen. Das klingt zwar paradox, hat es jedoch zur gleichen Zeit tatsächlich nebeneinander gegeben. Und so hat man sich jetzt auch für das Konzept von zwei unterschiedlichen Gedenktafeln entschieden, diese aber durch ihre räumliche Anordnung ganz bewusst zueinander in Beziehung gesetzt.

Mag. Dietmar Böhmer, Kurator

Feldbach

Ein Fest für die ganze Region 50 Jahre Christuskirche

50 Jahre - Anlass genug, Bischof Dr. Michael Bünker zur Festpredigt zu laden. Seine Zusage war sicherlich unvergesslicher Höhepunkt unseres Pfarrgemeindelebens. Neben ehemaligen Pfarrern – Mag. Carrara und Mag. László – begingen auch viele Katholische mit uns das Jubiläum, denn erst die musikalische Umrahmung des Feldbacher Kammerchors unterstrich die festliche Stimmung. Die Kirche war bis zum letzten Platz besetzt, ein Beweis für das große Interesse an unserer kleinen Diasporagemeinde. Von den über knapp 89.000 Einwohnern des Bezirks Südoststeiermark sind gerade einmal 1% evangelisch und deshalb ist es ein Festakt zugleich Kraftakt für alle Freiwilligen, deren Zahl in der eigenen Kirchengemeinde naturgemäß sehr klein ist. Ohne die Unterstützung des Feldbacher Bürgermeisters sowie zahlreicher ökumenischer Helfer wäre vieles nicht möglich. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein konnten Freundschaften vertieft und unser Gemeindeleben aktiv präsentiert werden. Ein Jubiläum ist immer ein Grund, die Geschichte wieder aufleben zu lassen. Es wurde eine Festschrift verfasst, in der ehe-

malige Pfarrer ihre Erlebnisse erzählten: Anfang der 60er Jahre gab es den Beginn des ökumenischen Weges in Feldbach, als zwei Kirchengebäude zur selben Zeit die Stadtansicht veränderten. Zwar waren Kriegsschäden noch sichtbar, doch mit der neuen Sichtbetonbauweise wurde ein Zeichen der Zukunft gesetzt. Neben der katholischen Pfarrkirche errichtete Eberhart Jäger den freistehenden Kirchturm, liebevoll „Soltetti-Campanile“ genannt, und der junge evangelische Architekt Heinrich Nitsche (1941-2011) verwirklichte die erste evangelische Kirche in Feldbach, der schließlich Pfarrhaus und Gemeindesaal angeschlossen wurden.

Dieses Jubiläum war ein Festtag für alle Christen, der durch die tatkräftige Unterstützung vieler zum Feiertag einer ganzen Region wurde.

Gudrun Haas (bei der auch die Festschrift erhältlich ist: office@suedoststeiermark.at)



Bischof Bünker im Gespräch mit OKR Gerhild Herrgesell und Gudrun Haas

Foto oben: BH Dr. A. Majcan, Pfr. L. László, Lek. Dr. H. Jud, Pfr. E. Klein, Lekt. Dipl.-Päd. J. Ruck, Bischof Dr. M. Bünker, Bgm. K. Deutschmann, Kur. E. Lechner (v.li.)



Bläserquartett Thörl

Foto oben: Dr. Giselher Sperka, Kur. Helga Stückler, DI Ingrid Wasshuber (am Pult), Pfr. Rudolf Waron, SI Hermann Miklas, Pfr. Giovanni Prietl (Dechant-Stv., rk.), LH-Stv. Siegfried Schrittwieser (v.li.)

Palbersdorf

Zeichen evangelischer Offenheit 100 Jahre Christuskirche

Am 28. Juni feierte die evangelische Kirche in Palbersdorf ihr 100-jähriges Bestehen mit der Einweihung des neu gestalteten Vorplatzes.

„Schön, dass du da bist!“ waren die Eingangsworte von Pfr. Rudolf Waron. Und es waren viele da: Neben Superintendent Hermann Miklas, Vertretern der katholischen Kirche, Politik, Vereinen, Schulen und Unternehmen waren viele Bewohner aus dem Aflenzer Tal und aus Kapfenberg gekommen, um an der Feier teilzunehmen.

Nach dem feierlichen Gottesdienst, der vom Bläserquartett der Marktmusikkapelle Thörl, dem Organisten Herbert Tomaschek und der Singgruppe der NMS Thörl mitgestaltet wurde, sowie nach Gruß- und Dankesworten erfolgte die Segnung des neuen Vorplatzes. Dieser leitete zum gemütlichen Beisammensein über, das noch bis in die Abendstunden anhielt.

Nachdem nicht nur an Gebäuden der Zahn der Zeit nagt, hat sich die Pfarrgemeinde entschieden, anlässlich des Jubiläums den Zugang zur Kirche barrierefrei zu gestalten. Dank der behutsamen Planung durch Architektin DI Ingrid Wasshuber war ein offener Vorplatz entstanden – freundliches und sichtbares Zeichen evangelischer Offenheit.

Pfr. Rudolf Waron

Festschrift zum Jubiläum





Pfarrhaus
„Villa Sullivan“

Feste führen zusammen Gleisdorfer Christuskirche 80 Jahre

Das Jubiläum wurde am 29. Juni mit einem festlichen Familiengottesdienst für „Groß und Klein“ gefeiert. Dieser war gestaltet von Lektorin Petra Sindler und Pfarrer Manfred Perko und lud zu einer Zeitreise ein.

Begleitet von „flotter“ Musik aus vergangenen Tagen, erzählte Presbyterin Ilse Muhr über ihre Erlebnisse in der evangelischen Kirche, welche Probleme zu meistern waren, aber auch, was es Schönes gegeben hatte.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es herzliche Gratulationen und Grußworte vom Gleisdorfer Bürgermeister Christoph Stark sowie der Kuratorin der ehemaligen Muttergemeinde Weiz, Brigitte Luschnigg. Superintendent Hermann Miklas übernahm das Schlusswort, das vor allem in die Zukunft weisend war.

Danach wurde zum Mittagessen in den Kulturkeller geladen. Einen weiteren Höhepunkt des Festes stellten die Volkstänzerinnen und -tänzer Graz unter der Leitung der allseits beliebten Pfarrerin Edeltraud Pongratz dar.

Für die Kinder spielte sich gleichzeitig der Höhepunkt des Tages im Pfarrgarten ab: In Zelten waren Stationen der oben erwähnten Zeitreise aufgebaut. Junge wie jung gebliebene Erwachsene übten sich im Nähen an einer nostalgischen Nähmaschine mit Fußpedal, beim Waschen auf einer alten Waschrumpel oder versuchten das Schreiben in Kurrentschrift.

Im Kaufmannsladen gab es „Omas Schatzkiste“, aus der verschiedene Handarbeiten verkauft wurden. Ein weiteres Highlight war die Neuauflage des Kochbuches der evangelischen Frauen, welches anlässlich der 60-Jahr-Feier der Christuskirche herausgegeben worden war.

„Feste führen zusammen, verbinden, schaffen Gemeinschaft, ermutigen zur Bewältigung des Alltags und begleiten in die Zukunft“, schreibt Heidelinde Leitner-Pöder als Resümee am Ende ihres Artikel in der Gemeindezeitung „evang.gleisdorf“.

GEMEINDEVERBAND

Wie der Engel des Herrn

Am 7. September feierte der zu Jahresbeginn gegründete Gemeindeverband der Evangelischen Pfarrgemeinden Mürzzuschlag und Kindberg/Mittleres Mürztal seinen ersten gemeinsamen Gottesdienst in der Heilandskirche Mürzzuschlag. Anlass waren Verabschiedung und Dank an den bisherigen Administrator von Mürzzuschlag, MilSup. i.R. Oskar Sakrausky sowie die Einführung des bisherigen Administrators von Kindberg, Altbischof Herwig Sturm als neuen Administrator für den ganzen Gemeindeverband.

Superintendent Hermann Miklas dankte beiden Amtsträgern, die in ihrer Pension noch die große Aufgabe übernommen hatten, je eine unversorgte Pfarrgemeinde des Mürztals zu betreuen.

Die zu Dritt gemeinsam gehaltene Predigt bezog sich auf Apg. 8, die Geschichte vom Kämmerer aus dem Morgenland, der durch den Diakon Philippus zum Glauben kommt. „Wie der Engel des Herrn den Philippus einst zur Kutsche des Kämmerers geschickt hat, so fühle ich mich in diese beiden Gemeinden versetzt“, so Pfarrer Sturm.

-red-



o: Lektorin Kaiser, Lektorin Miljevic, Pfarrer Sakrausky, Kurator Kinzer, Pfarrer Sturm (v.li.)

re: Altbischof Herwig Sturm, SI Hermann Miklas



Gröbming Anteilnahme und Ermutigung

20 Jahre Besuchsdienstkreis

1994 gründeten vier Personen diesen Arbeitskreis, der bald auf über zehn Personen angewachsen war. Manche kamen, arbeiteten eine Zeit lang mit und gingen wieder. Zur Zeit werden jede Woche alle kranken Gemeindemitglieder im Diakonissenkrankenhaus Schladming besucht, ebenso kümmert sich der Kreis um die evangelischen BewohnerInnen im Pflegeheim und im Seniorenwohnhaus in Gröbming. Darüber hinaus finden Besuche bei einsamen Personen und Geburtstagsjubilarinnen und -jubilaren statt. Derzeit arbeiten zwölf Personen im Besuchsdienst aktiv mit und absolvieren rund 800 Besuche pro Jahr.

Unsere aktiven MitarbeiterInnen sind: Irmgard Brunnhofer, Hildegard Gruber, Hildegard Hirz, Gertraud Maxones, Waltraud Mitteregger, Theresia Putz, Theresia Rosa, Rudolf Schwab, Christine Stellnberger, Michaela Tritscher, Siegrid Wieser, Waltraud Wonka (siehe auch Foto oben).

Viele Menschen erfahren durch diese Besuche Anteilnahme und Ermutigung, sie erleben Zuwendung, die nur über persönliche Begegnung möglich ist.

Pfarrer Dr. Manfred Mitteregger



jugend.st

by  Evangelische Jugend Steiermark

Mag. Dominik Knes ist der neue **Jugendreferent** der Evangelischen Jugend Steiermark. Wir haben ihn kurz interviewt, um ein bisschen mehr über seine Person zu erfahren.

Dominik Knes ist

...froh über seine neue Stelle als Jugendreferent der Evangelischen Jugend Steiermark.

Dominik Knes war

...während seiner Studienzeit schon alles Mögliche. Kinderbetreuer, Regieassistent, Journalist, Flughafenmitarbeiter, Referent, Sauerstoffflaschenlieferant, Plakatkleber, Bibliotheksmitarbeiter und Hochzeitsmusikant.

Dominik Knes war noch nie

...Bundespräsident ;-)

Dominik Knes möchte einmal

...Fallschirmspringen. Als Sohn eines Piloten fast peinlich, dass ich den luftigen Absprung noch nie gemacht habe.

Dominik Knes Lieblingsbuch/Lieblingsfilm ist

...Kling heutzutage etwas pathetisch, ist aber tatsächlich die Bibel. Spannend, faszinierend und ergreifend. Meine Lieblingsfilme sind die meisten der Coen Brothers.

Dominik Knes ist in zehn Jahren

...vermutlich zumindest zweifacher Vater.

Dominik war als Jugendlicher

...ein mutiger Angsthase, ein melancholischer Frohmensch, ein gottesfürchtiger Zweifler. Kurzgesagt: ein ganz normaler Jugendlicher.

Dominik Knes Motto lautet

Wer immer tut was er schon kann, bleibt immer das was er schon ist.

Die Evangelisch Jugend Stmk. ist ab sofort auch auf Facebook. Mit einem Like bleibst du up-to-date!



An meinem ersten freien Tag werde ich
...ausschlafen, sofern es meine Tochter zulässt.

Dominik Knes Vorbilder sind

...all jene Menschen, die mir wichtig sind.

Dominiks erstes Projekt wird sein

...eine „Tour“ durch die Gemeinden – da möchte ich die evangelischen Jugendlichen und auch die JugendmitarbeiterInnen kennenlernen. Außerdem möchte ich „Workshops“ für Jugendgruppen ausarbeiten – mit Andachten, Musik und Spielen.

Evangelisch heißt für Dominik Knes

...große Vielfalt an Menschen und an Glaubenszugängen; demokratisch und (deswegen) im ständigen Wandel; engagiert und sozial.



C Hassler, Kleine Ztg.

Mut macht Dominik, dass

...man von Jesus nicht fallengelassen wird, wie eine heiße Kartoffel.

Dominik Knes Lieblingsstelle in der Bibel

Eine davon ist Römer 5,1: Da wir nun gerecht geworden sind aus Glauben haben wir Frieden mit Gott durch unsren HERRN Jesus Christus.

Dominik Knes größte Stärke ist...

vermutlich mein Bemühen, niemanden links liegen zu lassen.

Dominik Knes kleine Schwäche ist...

beim Autofahren alles andere als ein „Lamm“ zu sein.

Für Dominik Knes ist Jesus

Heiland, Gottes Sohn und Kumpel

Dominik Knes letzte Worte werden sein

Servus, Pfiatgott und Auf Wiedersehen

Freizeiten Rückblick ...**Burgfreizeit vom 20. – 27. Juli 2014 auf Burg Finstergrün**

Die wenigen Sonnenstunden haben wir genutzt und uns im Freien ausgetobt. Wie auch letztes Jahr haben wir viel gemeinsam unternommen: Schmuggeln, Wiesenspiele, Workshops, Olympiade, Filmabend und natürlich gab es auch wieder eine große Abschluss-disco.

**Teenie Tage „We are the world“**

„für 10-14-jährige, im Eggenberger Pfarrgarten. Das Tollste war die Schatzsuche, wo wir mit Rätseln aus allen Kontinenten eine Karte zusammengesucht und dann den Schatz gemeinsam gefunden haben.

KinderSommerWoche „Ich bin entzückt – Abenteuer mit Wicker und Hwy“

„für 6-10jährige, rund um die Erlöserkirche.“



Wir haben Seefahrer-Lieder gesungen, Armbänder und Ledertaschen für den Tauschhandel gebastelt und erfahren,

dass die meisten Wikinger, Kaufleute oder Bauern waren. Und wir haben in den Andachten gehört, worüber Gott entzückt war.

Abenteuer-Kletter-Woche „Fels und Meer – und mehr...“

für ab 14jährige und Familien, in Paklenica/Kroatien. Unglaublich, wie toll Groß und Klein zusammenhalten. Und wie schnell man klettern lernt. Das Beste aber waren die Gespräche im Morgen- und Abendkreis.

Aufbaulager und Burgfest „Masquerade“

ab 16 bis ... Burg Finstergrün. Eine Woche in froher Runde ausmalen, Holz machen, Brandschutzschilder montieren. Und dann noch ein Fest mit vielen Ideen und noch mehr alten und neuen FreundInnen – was will man mehr? Vielleicht „Auf Wiedersehen bei den Winterfreizeiten“ sagen!

Segelfreizeit

Von 3. bis 8. August 2014 waren wir auf einer Segelfreizeit am Waldschacher See. Mehr als 15 Kinder und Jugendliche, Alter: 10 bis 15 Jahre waren mit dabei. Trotz des miserablen Wetters in der gesamten Steiermark,



konnten wir an diesem netten Fleckchen Erde fast die ganze Woche Sonnenschein genießen. Bis zum Donnerstag haben wir so viel gelernt, dass wir sogar eine kleine Regatta fahren durften.

KROATIEN PULA so lautete das Motto unsere 14- tägige Pula Zeltfreizeit und das konnten wir, 13 Kinder und 6 MitarbeiterInnen, trotz nicht all zu guten Wetters genießen. Es wurde gebastelt, im Meer geplantscht und die Stadt Pula mit ihrem antiken Kolosseum besichtigt. Spaß und Action kam Spielen nicht zu kurz!

Freizeit PULA 2014

Eine Reise vom Campinggrill zum Klippenspringen. Vom Amphitheater zum Strand. Kurz nach dem diesjährigen Filmfestival von Kroatien fand unsere Freizeit den Weg in die Region um Pula in Istrien. Wir haben gemeinsam gezeltet, gekocht, gebadet und natürlich ein paar Filme produziert.





Gottesdienste mit und für Menschen mit Demenz Lichtblicke im Leben mit Demenz

Durch die steigende Lebenserwartung geht man davon aus, dass es im Jahr 2050 in Österreich mehr als 200.000 Demenzkranke geben wird. Demenz zählt zur größten Herausforderung der alternden Gesellschaft.

Herausforderung Seelsorge und Gottesdienste für und mit Menschen mit Demenz

SeelsorgerInnen in Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen stellt sich die Frage, „wie erfüllende, tröstende Gottesdienste im Altenheim gestaltet und gefeiert werden können, wenn die meisten BewohnerInnen an einer Demenzerkrankung leiden.“ Gemeinsam gefeierte, integrative Gottesdienste sind eine Herausforderung für alle Beteiligten. Rituale, Zeichen und Symbole geben dem „Heiligen“ Raum und den feiernden Menschen Sicherheit.

„Es ist normal, verschieden und anders zu sein“

Gottesdienste für Menschen mit oder ohne Demenz machen es möglich, in der Finsternis des Vergessens Augenblicke von Licht, Vertrautheit und Wärme nach zu spüren. Da wird deutlich, auch ein Leben mit Demenz ist es wert, gelebt zu werden.

Das Leben mit schwindendem Bewusstsein muss nicht bedeuten, rettungslos in Trostlosigkeit und Dunkelheit zu versinken. Es kann auch eine Reise ins Licht sein. Zumindest für Augenblicke – für die Erkrankten und die, die sie begleiten. Diese besondere Lichtblicke erleben wir SeelsorgerInnen, wenn wir mit Menschen mit Demenz Gottesdienste feiern. Und das sind ganz sicher Gottesdienste in der Gegenwart Gottes.

Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen (Mt 18,2)

Aufbauend auf diesem Wort macht es besondere Freude, in Betreuungseinrichtungen Gottesdienste vorzubereiten und zu feiern. Menschen mit Demenz sind in ihrer Wahrnehmung, in ihrem emotionalen Empfinden unterschiedlich erreichbar. Sie haben andere Möglichkeiten des Verstehens, die mit dem Sammelbegriff „Validation“ bezeichnet werden. Darunter verstehen wir kreative und vielfältige Möglichkeiten der Kommunikation. Aus reformatorischer Perspektive ist für den Gottesdienst grundlegend, dass er christusbezogen, gemeinschaftsbezogen und verständlich ist.

Gottesdienste mit Menschen mit Demenz sind **vollgültige** Gottesdienste wie andere Gottesdienste auch.

Gottesdienst mit allen Beteiligten zu feiern

ist das Grundanliegen in Gottesdiensten mit Menschen mit Demenz. Diese Feier kann innere Ruhe fördern und ein Gefühl von „Aufgehobensein und Angenommensein bei Gott und in dem Miteinander der Gemeinschaft“ vermitteln. Angehörige, engagierte Menschen im Ehrenamt, professionelles Pflegepersonal, die Ortsgemeinde, PfarrerIn, LektorIn, DiakonIn... feiern gemeinsam mit Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind, den Gottesdienst. Angehörige können durch den wertschätzenden, für die Betroffenen wohltuenden Umgang tiefe Tröstung und Zuspruch erleben.

Gottesdienst in der Zeit

Demenzkranke nehmen Zeit anders wahr als Gesunde. Die Orientierung in Jahreszeiten, Festzeiten und Jahrestagen ist eine andere. Religiöse Deutung und Gestaltung strukturieren die Zeit und das Kirchenjahr. Überhöhte Ereignisse werden so in der Erinnerung bewahrt.



Treffen für pflegende, begleitende und trauernde Angehörige



Sie kümmern sich um einen nahe stehenden Menschen, leben mit ihm zusammen oder besuchen ihn immer wieder? Sie fragen sich, ob eine Betreuung daheim oder in einem Pflegewohnheim besser wäre? Sie begleiten einen an Demenz erkrankten Menschen, erleben, wie dieser sich verändert und wie Sie immer weniger Zugang zu seiner Welt haben? Schrittweiser Abschied beginnt von der Person, die Sie einmal kannten, Sie trauern um einen Menschen, den Sie vielleicht lange gepflegt haben?

Wir laden Sie ganz herzlich zu einer Angehörigengruppe ein! Wir wollen unsere Erfahrungen teilen, einander zuhören, uns gegenseitig stärken und gemeinsam nach Möglichkeiten der Entlastung suchen. Wenn die Gruppe es wünscht, werden wir hilfreiche Fachleute aus der Pflege, Sozialarbeit, Seelsorge, Medizin einladen.

Wenn Sie betroffen sind – kommen Sie! Ihre Teilnahme ist eine Bereicherung der Gruppe. Ihre Erfahrungen können dazu beitragen, die Lebensqualität und Pflegesituation anderer Menschen zu verbessern.

1. Treffen:

Gemeindesaal, Heilandskirche
Kaiser Josef Platz 9, 8010 Graz

Es laden ein:

Ulrike Frank-Schlamberger, Pfarrerin
Elisabeth G. Pilz, Alten- und Pflegeheimseelsorge



Behelfsunterlagen zu Gottesdiensten mit und für Menschen mit Demenz finden Sie unter www.demenz-ostfildern.de (gratis download)



Lichtblicke im Leben mit Demenz

Gottesdienst und Raum

Menschen bauen Beziehungen zur Umgebung auf, in besonderer Weise gilt das für sakrale Räume. Die Sehnsucht, in der vertrauten Kirche, mit der Pfarrgemeinde zu feiern, ist eine besonders tiefe. Dieser Raum kann für Feiern mit Menschen mit Demenz geöffnet werden. Gibt es diese Möglichkeit nicht mehr, steht in den meisten Betreuungseinrichtungen ein wohltuender und passender Sakralraum zur Verfügung.

Gesegnet werden und gesegnet sein

Segnen ist menschheitsgeschichtlich eine sehr alte Kommunikationsform. Dahinter steht der Wunsch, in Zeit und Raum behütet und geborgen zu sein. Erleben einer Segenshandlung kann gute Erinnerungen wachrufen: Wie eine Mutter ihr Kind segnet, wie PfarrerInnen KonfirmandInnen oder Brautpaaren segnend die Hände auflegen. Gesegnetwerden im Augenblick und die Erinnerung an das Gesegnetsein in der eigenen Lebensgeschichte ist für Menschen mit Demenz besonders wichtig.

Emotionen

Menschen mit Demenz holen ihre Kraft, ihre Kreativität oft aus starken, manchmal überbordenden Emotionen, die für sie so typisch sind. Sie überraschen uns damit, wie kleine Kinder oder wie Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Die Möglichkeiten, Emotionen und Sinne an zu sprechen, werden bei diesen Gottesdiensten zur großen Chance.



Herzliche Einladung

zum

Generationengottesdienst

in der Kreuzkirche Graz

Sonntag, 16. November 2014, 9h30
mit

Michael Chalupka, Diakonie Österreich
(Konfirmand der Kreuzkirche-Graz)
und Elisabeth G. Pilz, Alten- und
Pflegeheimseelsorgerin

Anlässlich unseres 100-Jahres-Jubiläums
freuen wir uns darauf,
mit Ihnen zu feiern!

Gottesdienstgestaltung

Wichtige Voraussetzungen und Möglichkeiten für das Gelingen von Gottesdiensten mit und für Menschen mit Demenz:

- Glockengeläut, in Betreuungseinrichtung mit Hilfe von CD Spieler
- Vertrauter, gleichbleibender Gottesdienstablauf
- GottesdienstleiterInnen tragen nach Möglichkeit den Talar
- kurze, bekannte und tröstliche Texte, nicht zu aufwühlende Texte,
- passenden Psalm auswählen z.B. 8, 23, 36, 90...
- 3 bis 4 bekannte und beliebte Lieder, Texte dazu in großer Schrift austeilen,
- kurze Predigt, die Hoffnung vermittelt, auf Jahreszeiten eingeht und Feste im Jahreskreis anspricht
- wenn es möglich ist, Gottesdienst mit Orgelmusik
- Abendmahlfeier oder Agape im Anschluss an den Gottesdienst
- alle Sinne ansprechen, Advent: einen Tannenzweig austeilen, zu Ostern: Palmkätzchen mitbringen, Erntedank: Obstkorb, Getreideähren herumreichen, anreichen lassen, etwas aus dem Obstkorb aussuchen lassen.
- Weitere Möglichkeiten, etwas mit zu bringen: Strohstern, Lebkuchenherz, Stern aus Bienenwachs, Karte mit ansprechendem Foto (alte sw-Fotos sind sehr beliebt) und kurzem Text, Kopie einer Darstellung der Heiligen Familie, ein junges Häschen, Schaf, Esel, Kätzchen..... mitbringen und streicheln lassen.

All diese Gestaltungsideen müssen natürlich in die Möglichkeiten des jeweiligen Pflegekonzeptes einer Betreuungseinrichtung und der Gottesdienstleitung passen.

Vermittelt werden muss, dass Störungen normal sind und absoluten Vorrang haben. Störungen und „kreatives Verhalten“ sollen nach Möglichkeit nicht bewertet oder abgeurteilt werden. (Pilz 2005, Seelsorge mit Demenz).

Die Feier dieser Gottesdienste ermöglicht den SeelsorgerInnen, Licht in die Welt der Menschen zu bringen, die von Demenzkrankungen betroffen sind.

“

„Wir müssen weg von den negativen Bildern und Aussprüchen wie: ‚Demenz ist die Seuche des Alters‘. Meine Erfahrung ist: Es wird alles leichter und tragbarer, wenn die Gesellschaft sensibilisiert wird und erkennt, wie gut Menschen mit Demenz in unserer Umwelt inkludiert werden können. Menschen mit Demenz sollen in unserer Gesellschaft wertvoll sein und wertvoll bleiben! **Vor Gott ist jeder Mensch gleich wertvoll!**“

Alexander Aschenbrenner, Diakoniewerk Salzburg

**Ich träume von einem Land,
in dem Menschen mit Alzheimer
einfach durch die Straßen irren
können.**

**Auf der Suche nach ihrem Haus,
dem für immer verlorenen Zuhause.
Und dass da immer jemand ist, der
sagt:**

**„Kommen Sie, ich bringe Sie
nach Hause.“**

**„Abschiedsgedicht“ von Stella Braam
für ihren an Alzheimer erkrankten Vater**

Diakonie Katastrophenhilfe

Die Diakonie Katastrophenhilfe gehört zu über 30 Mitglieder umfassenden Diakonie in Österreich.

Sie hilft nach Naturkatastrophen, Krieg oder Vertreibung jenen Menschen, deren Not am größten ist, unabhängig von Hautfarbe, Religion, Geschlecht oder Alter. Über die Dachorganisation ACT Alliance arbeitet die Diakonie Katastrophenhilfe weltweit mit zirka 100 zumeist kirchlichen Partnerorganisationen sowie mit anderen langjährigen Partnern aus der Entwicklungszusammenarbeit.

Weltweite Solidarität ist ein Grundprinzip diakonischen Wirkens. In einer Zeit zunehmender Globalisierung aller Lebensbereiche sehen wir es als unsere Verantwortung an, weltweit unterstützend zu wirken. Projekte der Diakonie Katastrophenhilfe

sind darauf ausgerichtet, die Selbständigkeit und Eigeninitiative der Betroffenen zu stärken. Darum werden alle Projekte gemeinsam mit den Partnerorganisationen vor Ort entwickelt und durchgeführt. Die Menschen, die in unseren Projekten leben und arbeiten werden, als gleichwertige PartnerInnen angesehen, mit denen wir in einem konstanten gemeinsamen Lernprozess verbunden sind. Nur so kann auch gewährleistet werden, dass die Wirkung der Projekte nachhaltig ist.

Weitere Infos: www.diakonie.at
www.actalliance.org

Diakonie 
Katastrophenhilfe



Im Vorstand des ebs hat es eine Veränderung gegeben: seit September 2014 ist **Andrea Ehrenreich (re)** neue Vorsitzende. Andrea Ehrenreich ist der Evangelischen Kirche mit voller Kraft verbunden: als Lektorin, Presbyterin, KB-Befragte ihrer Heimatpfarre Peggau, zudem ist sie als Kinder- und Jugendmitarbeiterin in die DJL und JULÖ gewählt.

Hauptberuflich ist Andrea Ehrenreich Sekretärin an der Grazer Heilandskirche und als solche auch wieder ehrenamtlich tätig, nämlich als Mitarbeitervertreterin sowie als Delegierte in die Gleichstellungskommission.



Der neue ebs-Vorstand:
Andrea Ehrenreich (Vors.), Lieselotte Gypser (Vors. Stv.), Mag.a Helen Kriegl (Schriftf.), Mag.a Zivile Pirkwieser (Schriftf. Stv.), Gerold Wölbl (Kass.), Mag.a Helga Rachl (Kass. Stv.), kooptierte Vorstandsmitglieder: Gudrun Haas, Dr. Roman Schweißlenka, Matthias Weigold Mth.

Aus unserem Programm Herbst/Winter 2014/15

Wilhelm Kienzl – Der Evangelimann

Vortrag

Der österreichische Komponist Wilhelm Kienzl war nicht nur international als Opernkapellmeister und Dirigent tätig, er war auch musikalischer Leiter des Grazer Musikvereins.

Referentin: Birgitta Wetzl-Pakisch, Opernsängerin

Termin: Donnerstag, 23. Oktober 2014, 19h

Ort: Gemeindesaal der Heilandskirche Graz

Religiöse Volkslieder

Vortrag mit Musikbeispielen

In Österreich gehört die Musik seit jeher zur Volkskultur. Historische Hintergründe, soziologische und religiöse Einflüsse auf das Volksliedgut und deren Funktion in der Gesellschaft.

Ausführende: Grazer Dreigesang

Termin: Donnerstag, 4. Dezember 2014, 19h

Ort: Heilandskirche Graz

Stadt-Land

Ausstellung

Radierungen von Walter Gruber

Vernissage: Montag, 24. November 2014, 19h30

Ort: Gemeindesaal, Heilandskirche Graz

Das Frauenbild im Koran

Vortrag

Eines der meistdiskutierten Themen ist nach wie vor die Frage, wie Moslems mit dem Frauenbild umgehen.

Referentin: Pfarrerin Mag. Dr. Marianne Pratl

Termin: wird noch bekannt gegeben

Ort: Gemeindesaal der Heilandskirche Graz

Begegnung mit betagten Menschen

Vortrag

Referentin: Aglaia Reichel

Termin: Mittwoch, 19. November, 19.00 Uhr

Ort: Matthäusgemeinde, Grabenstraße 59, 8010 Graz

Glaube, Liebe, Hoffnung

Vortrag

Biblische Zitate in der Unterhaltungsmusik

Anhand von Beispielen aus der vergangenen und aktuellen Musikgeschichte suchen wir nach versteckten und offensichtlichen biblischen Quellen.

Referentin: Mag. Sabine Heidinger, Germanistin

Termin: Freitag, 9. Jänner 2015, 19h

Ort: Gemeindesaal der Heilandskirche Graz

Serienveranstaltungen bzw. Kooperationen:

- Biographiearbeit ● Pantomime und Improvisation ● Gedächtnistraining
- Grazer Salon ● Integraler Salon ● Schreibwerkstatt für Christen
- Sinn & Klang ● Steirische Autoren

Kooperationen mit der Licht-Klause

Der Jonah-Weg

Ein spiritueller Weg in Deutschfeistritz

Erste öffentliche Wegbegehung: So., 9. Nov. 2014, 15h

Siehe dazu Seite rechts!

Advent und Chanukka

Christen und Juden feiern heuer zeitgleich Advent und Chanukka, die Feste des Lichtwunders in dunklen Zeiten.

Referentinnen:

Judentum: Mag. Karen Engel, Mag. Kathrin Lauppert-Scholz (beide Verein TACHELES STEIERMARK)

Christentum: Dr. Christine Hubka (evang. Theologin)

Termin: Sonntag, 7. Dezember 2014, 14h30 bis 18h

Der schwierige Spagat: Als Jüdin in Israel leben

Referentin: Dr. Annemarie Hinkler (begleitet von ihrem Mann Motti Mandelbaum)

Termin: Donnerstag, 18. Dezember 2014, 18h bis 21h



Licht-Klause

Mag. Ulrike Stroh, s.ulrike@aon.at, Mag. Heinz Stroh, heinz.stroh.schaeßtattg. 29, 8121 Deutschfeistritz, Tel.: 03127/42566

Konzerte zugunsten der Orgelerneuerung

Fats Waller und seine Zeit

Die Schrödinger Jazzband mit Rhythmen zwischen New Orleans und Dixieland

Termin: Freitag, 7. No. 2014, 19h30

Ort: Festsaal der Heilandskirche Graz



Humoristische Lieder und das Kreuz mit Telemann und Kreutzer

Dr. H. Becke (Bass), Mag. E.-Chr. Gerhold (Flöte), M. Gerhold (Klavier)

Termin: Freitag, 14. Nov. 2014, 19h30

Ort: Festsaal der Heilandskirche Graz

„Hiob für Orgel und Sprecher“ von Petr Eben

Konzert mit Studierenden an der Kunsthochschule Graz

Termin: Donnerstag, 27. Nov. 2014, 19h30

Ort: Heilandskirche Graz

Eintritt: jeweils frw. Spende, der Reinerlös ist der Orgelerneuerung gewidmet

Kontakt & Informationen:

evangelisches bildungswerk steiermark

Kaiser Josef Platz 9, 8010 Graz, 0699/18877603, ebs@evang.at



Der Wein erfreue des Menschen Herz



Fotos: Im Zeichen des Weins
Gottesdienst im Weinkeller
Führung durch die Kellerei
Spaziergang
und Texte mit
Weinbezug



Dieser Vers aus Psalm 104 war das Motto des diesjährigen Frauentags der evangelischen Frauenarbeit Steiermark am 4. Oktober 2014 in Leibnitz.

Für die mehr als 60 Teilnehmerinnen feierte die Leibnitzer Pfarrerin Dr. Marianne Pratl-Zebinger den Gottesdienst mit einer Auslegung von Psalm 104, ergänzenden Gebeten und Bibelstellen an einem ungewöhnlichen Ort - nämlich im Weinkeller der Kellerei Erzherzog Johann in Ehrenhausen.

Haussommelière Christine Rauch erklärte anschließend die zur Verkostung ausgewählten Weine. Anschließend wurde die Weinkellerei besichtigt, dabei wurde erwähnt,

dass der Gewölbekeller als Lagerraum für Holzfässer, von denen einige schon über 60 Jahre alt sind, dient. Holzfässer können übrigens nur maximal drei Mal zur Weinerzeugung benutzt werden.

Im modernen Gärkeller stehen Edelstahltanks mit integrierter Kühlung. Der Keller verfügt über ein Lagervermögen von 1,8 Mio Litern. Hinter dem Namen „Erzherzog-Johann-Weine“ und „Erzherzog-Johann-Sekte“ verbirgt sich eine Erzeugergemeinschaft von 250 Traubenzulieferern, die zusammen eine Fläche von 180 Hektar Weingärten bewirtschaften.

Beim anschließenden Spaziergang wurden sowohl biblische Texte mit Weinbezug als auch entsprechende Gedichte und Balladen vorgetragen. Mit einer Abendmahlfeier in der Leibnitzer Kirche fand dieser schöne und informative Tag seinen Abschluss.

Dagmar Gorenak

Der Jonah-Weg

Jeder kennt ihn: Jonah, den Flüchtling, der vom unheimlichen Fisch verschlungen und wieder ausgespien wird, den grantigen Propheten, der vor Gott flieht und lernen muss, Gottes Gnade seinen Feinden zu gönnen, damit Frieden werden kann. Jonahs Umkehr vollzieht sich im Mysterium Fisch, die Geschichte endet im Mysterium vom barmherzigen Gott. Die Schauplätze liegen dazwischen: Zwischen Angst und Erschöpfung, zwischen Buße und Fasten, zwischen Israel und Nordirak, zwischen der Lust, die Bestrafung der Feinde zu erleben und der Einsicht in die erlösende Kraft von Feindesliebe.

In Deutschfeistritz wurde - unweit des Asylantenheims - ein spiritueller Weg angelegt, der sich mit dieser Thematik befasst: der Jonah-Weg.

Zehn im Freien aufgestellte Bildtafeln laden dazu ein, sich mit der biblischen Botschaft des Propheten Jonah zu beschäftigen. Es sind Reproduktionen von Bildern namhafter Künstler des 20. Jahrhunderts. Die Bilder waren ursprünglich Fenstermotive der Johanneskirche in Asperg/Württemberg, die jedoch aus wirtschaftlichen Gründen heuer geschlossen wurde. Pfr. Heinz Stroh,

der in seiner Zeit als Pfarrer in Asperg diese künstlerische Ausstattung angeregt hatte, erreichte eine Umwidmung der Werke: Von ihm nachgemalte Bilder wurden vom Heilbronner Glaskünstler Raphael Seitz neu in Glas und Farben gefasst und vom Glasfachbetrieb Derix zu Stelen umgearbeitet.

Erste öffentliche Wegbegehung: Sonntag, 9. Nov. 2014, 15h

Begleitung durch Pfr. i.R. Heinz Stroh und Prof. Raphael Seitz

Treffpunkt: Parkplatz der Licht-Klause am Etscherbach kurz vor dem Flüchtlingsheim der Diakonie

Kontakt & Information:

03127/42566

heinz.stroh@aon.at

Bild:
„Jonah in
Erwartung“,
Holzschnitt von
Walter Habdank,
1972.
Reproduziert von
H. Stroh, auf Glas
gearbeitet von
R. Seitz



unten:

Adaptierung der Bilder für die Stelen



Zur Finanzierung des Jonahweges
werden noch Unterstützer gesucht!
Bei Interesse wenden Sie sich bitte
an Pfr. Heinz Stroh (s.o.)
Konto:
Verein Licht-Klause Deutschfeistritz
Kontonummer:
IBAN: AT06 3811 1000 01060185



Er war der bekannteste Naturforscher im 19. Jahrhundert („Tiervater Brehm“). Sein Werk „Brehms Tierleben“ machte die Zoologie zur beliebtesten Forschungsrichtung seiner Zeit.

Kindheit im Pfarrhaus

Klein Alfred erblickte in Renthendorf, Thüringen, am 2. Februar 1829 das Licht der Welt. Er war das zweite von insgesamt sieben Kindern des Ehepaars Christian Ludwig und dessen zweiter Frau Bertha Brehm, welche beide aus einem Pfarrhaus stammten. Christian Brehm, der evangelische Pfarrer im Ort, war auch ein weithin bekannter Ornithologe. Der „Vogelpastor“, wie er genannt wurde, hatte vor allem seinem Sohn Alfred die Freude an Naturbeobachtungen aber auch die Kunst des Präparierens weiter gegeben. Den Beschreibungen nach war er ein guter Familievater und ein überaus beliebter Seelsorger.

Ausbildung auf Umwegen

Eigentlich hatte Alfred Brehm auf Wunsch des Vaters Architekt werden sollen. Daher absolvierte er, wie vorgeschrieben, eine Maurerlehre und eine Kunst- und Handwerksschule, ehe er das Architekturstudium in Dresden begann. Aber schon im ersten Jahr kam alles ganz anders. Baron von Müller, ein Freund des Vaters, nahm Alfred als Sekretär und Präparator mit auf eine Forschungsreise nach Afrika. Die Eindrücke und Erlebnisse waren so prägend, dass nur ein Studienwechsel in Frage kamen konnte. Alfred inskribierte 1853 in Jena Naturwissenschaften und promovierte schon 1855 zum Doktor der Philosophie.

Familiengründung und ein reiches Berufsleben

Brehm ließ sich nach weiteren Reisen 1858 als freier Schriftsteller in Leipzig nieder. Vor allem durch seine lebendigen populärwissenschaftlichen Beiträge in Zeitschriften machte er sich bald einen Namen. Zwischendurch war er auch als Lehrer tätig. In dieser Zeit verliebte sich Alfred Brehm

Alfred Edmund Brehm Schriftsteller und Naturforscher

in seine jüngere Cousine Mathilde Reiz, die er 1861 zum Traualtar führte. Die Ehe war überaus harmonisch und mit fünf Kindern gesegnet. Brehms erstes erfolgreiches Buch „Das Leben der Vögel“ erschien 1861. Seine Intention war ein volksbildnerischer Auftrag. Anschließend war er dann drei Jahre lang von 1863 bis 1866 Leiter des „Zoologischen Gartens“ in Hamburg, wo er die ersten Bände des „Illustrierten Thierlebens“ mit großem Erfolg veröffentlichte. Nach Hamburg zog es Brehm nach Berlin. Dort plante und gestaltete er das „Berliner Aquarium“, dessen Leitung er auch für fünf Jahre übernahm. Wenig später lernte der mittlerweile international anerkannt Brehm Kronprinz Rudolf von Österreich, einen versierten Hobby-Ornithologen, kennen und schätzen. Beide verband lebenslang eine enge Freundschaft.



Schicksalsschläge in der Familie

Immer wieder besuchte Brehm mit seiner Familie das Pfarrhaus in Renthendorf, etwa zwischen seinen vielen Forschungsreisen oder in den Sommermonaten. Dieser Ort war für ihn ein wahres Refugium und das Familienleben mit seinen Kindern erfüllte ihn mit Freude und gab ihm Kraft. Seine Eltern schätzte er sehr, den Vater aber verehrte er. Dessen Tod 1864 und jener der Mutter 1874 trafen ihn schwer. Als aber dann 1878 seine Frau die Geburt des fünften Kindes und jüngsten Sohnes im Alter von 38 Jahren nicht überlebte, war dies ein noch härterer Schicksalschlag für Alfred Brehm. Am Beginn einer Vortragsreise durch Amerika ereilte ihn im Jänner 1884 überdies die Nachricht vom Tod seines jüngsten Sohnes. Das

“

„Es gibt wohl nur wenige Tiere, die uns für Menschen halten“

überstieg seine Kräfte. Gebrochen und erneut an Malaria erkrankt, zog sich Brehm nach Renthendorf zurück, wo er 55-jährig zehn Monate später am 11. November 1884, vor 130 Jahren also, die Augen für immer schloss.

„Brehms Tierleben“, ein Welterfolg und Klassiker über Jahrzehnte hinaus

Mit diesem Werk machte Alfred Brehm die Tierforschung zur beliebtesten Wissenschaft im 19. Jahrhundert. 1869 kam der letzte und zehnte Band heraus, der wie alle Bände zuvor reich und künstlerisch wertvoll vom bekannten Tiermaler Robert Kretschmer illustriert wurde. Charles Darwin war voll des Lobes. Der Schriftsteller Brehm kreierte vor allem einen neuen und besonderen Stil, indem er seine Erkenntnisse in Geschichten verpackte. Neben Anatomie, der Entwicklungsgeschichte der Tiere schilderte er auch deren Verhalten, Lebensbedingungen und Charaktereigenschaften. Schon die zweite Auflage wurde in alle Weltsprachen übersetzt und war schließlich in fast allen Bibliotheken der bürgerlichen Haushalte als „Muss“ zu finden. Auffallend daran sind auch die häufigen Verweise auf die Bibel. Die Art der vermenschlichenden Darstellungen von Tieren war wissenschaftlich nicht unumstritten, trotzdem blieben seine Bücher weiterhin beliebt und sehr gefragt. Immerhin gab es noch 1981 eine überarbeitete Neuauflage. Die Faszination hat sich über hundert Jahre erhalten.

Dr. Ernst Burger

“

„Wer die Tiere nicht achtet, kann nicht menschlich leben“



„Tiervater“ und „Vogelpastor“ als Briefmarken-Motiv der DDR



Familie Ahornegger

Martina Ahornegger

Motivation und Freude

Nach 4 1/2-jähriger Karenzzeit kehrt Martina Ahornegger mit Motivation und Freude zurück in den vollzeitlichen Pfarrdienst. Die Umstellung sei zwar in mehrfacher Hinsicht eine Herausforderung, meint sie, doch sie freut sich, dass die Pfarrgemeinde Ramsau am Dachstein ihr so deutlich das Vertrauen ausgesprochen hat, fühlt sie sich doch als gebürtige Ennstalerin hier zuhause, Umgebung und Menschen sind ihr und ihrem Mann vertraut.

Zwar sei die Gemeindesituation eine gänzlich andere als die der Pfarrgemeinde Murrau-Lungau, wo sie von 2008 bis 2010 tätig war. Die Aufgabenfülle sei herausfordernd, doch „ich erfahre sehr viel Zuspruch, was mich wiederum ermutigt, mit anzupacken. Im Vertrauen darauf, dass Gottes Geist führt und leitet, werde ich mich bemühen, Bewährtes fortzuführen und neue Projekte gemeinsam mit den vielen Mitarbeitenden der Pfarrgemeinde in Angriff zu nehmen“.

Familie Nitsche

Gott auf frischer Tat ertappt



Im Jubiläumsjahr „100 Jahre Kreuzkirche Graz“ mit seinen zahlreichen Festivitäten und Events gibt es für Pfr. Paul Nitsche einen weiteren Höhepunkt: Am 3. Juli 2014 kam mit Baby Esther Karin das sechste Kind der Pfarrfamilie zur Welt.

Er schreibt: „Ich staune mit den Worten Martin Luthers: „Wenn du ein Kind siehst, hast du Gott auf frischer Tat ertappt.““

Großfamilie Nitsche: 1. Reihe: Rafael u. Noah, 2. Reihe: Esther u. Salomo, 3. Reihe: Karin und Paul, 4. Reihe: Elia u. Gabriel

Tatjana und Gernot Hochhauser

Konzepte für Groß und Klein

Das Ehepaar Hochhauser betreut die Pfarrgemeinden Liezen-Admont, Rottenmann und Pfarrverband Gaishorn/Trieben - Wald am Schoberpass. Wobei manches, beispielsweise die Konfi-Arbeit, auch gemeindeübergreifend durchgeführt wird. Beide legen viel Wert auf persönliche Kontakte durch Hausbesuche und Veranstaltungen, Schulunterricht, Besuchen in Heimen und Krankenhäusern.

Ein spezieller Schwerpunkt von Tatjana Hochhauser ist Arbeit mit Kindern und Kleinkindern (Krabbelgruppe), was sich



durch die Tätigkeit an den Volksschulen im Pfarrverband anbietet. Ebenfalls gemeinsam sind auch Sommerjugendfreizeiten nach Kroatien geplant, die bereits heuer erfolgreich gestartet worden sind.



Wolfgang Rehner

Nach 18 Jahren verließ Pfr. Mag. Wolfgang Rehner die Ramsau, um die Pfarrstelle Bürmoos in Salzburg anzutreten. Er war nicht nur unermüdlich für seine Pfarrgemeinde tätig, sein Blick war immer auch über den Gemeindehorizont hinaus gerichtet. So begründete er etwa die Ramsauer „Toleranzwoche“, war Dozent im Theologischen Grundkurs der Diözese, wurde in die Synode und Generalsynode gewählt... Wir danken Wolfgang Rehner sehr und wünschen ihm und seiner Familie alles Gute und Gottes reichen Segen für die Zukunft!

Foto: mit Gattin Renate und Tochter Sara

Michael Kamauf

Viele Ideen

Michael Kamauf, der ab heuer die Pfarrgemeinde Gleidorf betreut, verfügt über mehrere Qualifikationen: er ist sowohl geübter Koch als auch evangelischer Diakon und Diplomsozialarbeiter.

Immer schon war er nebenbei ehrenamtlich in der Jugendarbeit tätig, war Vorsitzender der ej Österreich sowie des Ökumenischen Jugendrates und Burgrat in Finstergrün, weiters Geschäftsführer der Diakonie Wien, Jugendwart in zwei Pfarrgemeinden, Gemeindepädagoge in Rechnitz. Er war Jugendintensivbetreuer, Behindertenpädagoge und Jugendberufshelfer und Berufsschullehrer. Seit 1993 ist er als Lektor tätig, was er als seine eigentliche „große Leidenschaft“ nennt.

Er freut sich auf einen neuen beruflichen Anfang in der Steiermark. Da die Pfarrgemeinde Gleidorf sehr engagiert, bemüht und offen sei, kann sich hier eine ideale Synthese ergeben. Denn Kamauf plant,



Seelsorge und fröhlich-offene Gottesdienste für Jung und Alt anzubieten und die Gemeindetüren weit zu öffnen. Auch im Religionsunterricht sei missionarisches Talent mit Improvisationsideen gefragt. Die Sammlung und Begleitung von jungen Menschen ist ein wichtiger Schwerpunkt, um die evangelische Kirche zukunftsfähig zu machen: „Ich wünsche mir eine fröhliche, liebevolle, offene Gemeinschaft, getragen und begleitet durch das Wort Gottes.“





Anfang Juli verstarb im 86. Lebensjahr

Dr. Eldrid Abel geb. Müller, eine wichtige und aktive Persönlichkeit evangelischen Lebens: bis ins hohe Alter war sie ideenreiche und unkonventionelle Impulsgeberin für Bildungs- und Seniorenarbeit. Eldrid Abel stammte aus Trofaiach, studierte in Graz Psychologie, war Leiterin des Kindergartens an der Grazer Heilandskirche, arbeitete später auf der Heilpädagogischen Station, als Erzieherin in der Villa Hartenau und schließlich als Heimpsychologin.

Dem Evang. Bildungswerk und der Hochschulgemeinde von Anfang an verbunden, lieferte Dr. Abel brillante Ideen zu Seminaren für alle Altersstufen. Ihr als ehemaliger NAPOLA-Schülerin gelang es auch, in ihren Themen Zugänge zu einer kritischen Rückschau über die NS-Zeit zu bringen. Im Haus am Ruckerberg, wo sie ihre letzten Jahre verbrachte, aktivierte sie noch eine Biographierunde sowie das Gedächtnistraining, wobei sie mit ihrem umfangreichen Wissen vielen Mit-BewohnerInnen neue Sichtweisen eröffnen konnte.

Obwohl Eldrid Abel in ihrem Privatleben tiefste Talfahrten zu meistern gezwungen war, war sie stets von einer positiven, optimistischen Aura umgeben. Ein Effekt, den sie selbst auf ihre Verwurzelung im Glauben zurück führte. **LG**



Auch mussten wir am 26. September Abschied nehmen von

Dr. Edith Mader geb. Eisendle, die bei einem Aufenthalt in Leibnitz ganz unerwartet mit 67 Jahren verstorben ist. Frau Dr. Mader war durch viele Jahre hindurch als Presbyterin und Mitarbeiterin in verschiedenen Bereichen in der Pfarrgemeinde Graz-Nord engagiert. Ihr Herz galt in besonderer Weise Menschen in belasteten Situationen und diversen diakonischen Anliegen.

So war Frau Dr. Mader etwa über mehrere Perioden auch als Delegierte ihrer Gemeinde im Anstaltsseelsorgeausschuss der Grazer evangelischen Pfarrgemeinden tätig. Sie setzte sich für Gerechtigkeit in jeder Form ein. Ihr plötzlicher Tod hinterlässt in ihrer Familie und in unserer Kirche eine spürbare Lücke.

HM



Am 25. August mussten wir Abschied nehmen von

Ing. Paul Wüntscher, der nach schwerem Leiden im 80. Lebensjahr verstorben ist. Paul Wüntscher hat sich mehr als zwanzig Jahre lang ehrenamtlich in unserer Kirche engagiert, zunächst in der Tochtergemeinde Liebenau, später als Presbyter der gesamten Pfarrgemeinde Graz-Heilandskirche.

Er war viele Jahre lang Vorsitzender des Friedhofsausschusses und des Bauausschusses. Unter seiner Ägide wurde die Auferstehungskapelle am evangelischen Friedhof St. Peter ebenso verwirklicht wie die notwendigen Umbauarbeiten für die Übersiedlung der Superintendantur in das Martin-Luther-Haus am Kaiser-Josef-Platz. Sein profundes Fachwissen, das immense zeitliche und ideelle Engagement, seine Offenheit und Liebenswürdigkeit im Umgang mit Menschen werden uns immer in Erinnerung bleiben.

HM

CHRISTL.-JÜD.-ZUSAMMENARBEIT



Veranstalter
Katholisch-Theologische Fakultät Graz
Grazer Komitee für christlich-jüdische
Zusammenarbeit
Xenos - Verein zur Förderung der
soziokulturellen Vielfalt
Kooperationspartner
Diözese Graz-Seckau
Afro-Asiatisches Institut Graz

Vorschau

Religionen und die Begegnung mit dem Anderen Auf dem Weg zu einer neuen Kultur des Miteinanders

Öffentlicher Studentag an der Kath.-Theol. Fakultät Graz anlässlich
„50 Jahre Konzilserklärung Nostra aetate“ am 14. Jänner 2015

Aus dem Programm

Die christlichen Kirchen und die Religionen

Neue Modelle und Erfahrungen des Miteinanders seit Nostra aetate

Prof. Dr. Ulrike Bechmann, Graz

Umgang mit Alterität im Judentum

Dr. Rachel Herweg, Berlin

Muslimische Wertehaltungen und Erwartungen im Umgang mit dem Anderen

Prof. Dr. Harry Harun Behr, Nürnberg

Fremdenangst und Religion

Prof. em. Dr. Wolfgang Benz, Berlin

Verschiedene **Workshops** (in Planung)



Details und nähere Informationen in unserer nächsten Ausgabe

“

Die Gewalt herrscht wo irgendwer
oder irgendwas
zu hoch ist, zu heilig
um noch kritisiert zu werden

Oder wo die Kritik nichts tun darf
sondern nur reden
und die Heiligen oder die Hohen
mehr tun dürfen als reden.

Erich Fried



Ernte – Dank?

Vor kurzem haben wir in unseren Gemeinden Erntedank gefeiert. Mir ist dieses Fest heuer schwer gefallen. Ich habe mich bei dem Gedanken ertappt: Die „Ernte“ dieses Jahres besteht vor allem aus Krieg, Krieg – und noch mehr Krieg. Noch nie, seit ich denken kann, war ein Sommer so blutig wie dieser. Angesicht der schrecklichen Bilder in den Medien von den diversen Kriegsschauplätzen ist mir die Zeichnung von Ernst Barlach immer wieder in den Sinn gekommen.

Der 44-jährige norddeutsche Bildhauer und Maler war 1914 – wie fast alle – zunächst ganz vom nationalen Kriegstaumel erfasst. Doch wich diese Begeisterung bald einer tiefen Erschütterung über die „Tausenden von Toten und Blutenden“. Nach der sinnlosen Schlacht von Verdun, wo eine halbe Million Soldaten qualvoll sterben mussten, entstand sein erstes Christusbild: „Anno Domini MCMXVI post Christum natum“: Ein Mann zeigt Christus mit vorwurfsvoller Geste über Golgatha hinaus das Meer von Kreuzen über den Hügeln. Betroffen beugt sich Christus zum Ankläger hin und blickt selbst ebenfalls ratlos auf die Szene. Gesichtsausdruck, Körperhaltung und die zum Beten verkrampften Hände lassen Verzweiflung erkennen. Dieser Christus stand mir in meinen Gebeten der letzten Wochen so manches Mal als Adressat vor Augen... Genau 100 Jahre nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde die Formel „Nie wieder Krieg“ in ganz Europa heuer zwar in pietätvollen Feiern und schönen Sonntagsreden feierlich beschworen – doch die Realität dieses Jahres hat eine ganz andere Sprache gesprochen.

Beklemmend obendrein die Tatsache, dass viele der gegenwärtigen Konflikte offensichtlich religiösen Ursprungs sind. Es ist nur ein Teil der Wahrheit, wenn man sagt: Hier wird Religion halt politisch instru-

mentalisiert, aber eigentlich hat das alles mit Religion ja nichts zu tun. Doch, hat es schon. Zumindest auch. Denn „religiös zu sein“ ist für sich allein genommen noch kein positiver Wert.

Schon der reformierte Schweizer Theologe Karl Barth (1886 – 1968) hat darauf hingewiesen, dass Religion unter bestimmten Bedingungen sogar Sünde sein kann. Insbesondere dann, wenn aus dem ehrlichen Hören auf Gottes Stimme und aus dem Sich-Selbst-Immer-Wieder-Neu-Von-Gott-In-Frage-Stellen-Lassen ein starres ideologisches System wird. Religiösen Systemen wohnt ein enormes Gewalt- und Konfliktpotenzial inne!

Doch das anklagende Kriegsbild 1916 war noch nicht Barlachs letztes Wort zum Glauben. Er hat später einige eindrucksvolle Christus-Plastiken gestaltet, die auch viel Hoffnung ausstrahlen. Etwa den „Christus in Gethsemane“ (1919) oder den „Lehrenden Christus“ (1929), der mit seinen ausgebreiteten Händen und mit offenem Schoß eine Einladung an alle Mühseligen und Beladenen ausspricht.

Noch haben sich die Wogen unserer Welt nicht beruhigt. Den einen oder anderen kleinen Hoffnungsschimmer meine ich aber doch erkennen zu können.

So haben sich die europäischen – und insbesondere die österreichischen – Muslime in den vergangenen Wochen deutlich wie nie zuvor von jeder Form von Gewalt distanziert. Auch ist das neue österreichische Islam-Gesetz, das sich derzeit in Begutachtung befindet, ein Schritt in die richtige Richtung. Und angesichts der Menschen verachtenden Bedrohung durch die Terrorgruppe „Islamischer Staat“ (IS) finden sich weltweit Allianzen der Vernunft, die davor noch völlig unmöglich gewesen wären...

Vielleicht ist es das, was mich das Erntedankfest 2014 am nachhaltigsten gelehrt hat:

Nicht wie das Kaninchen auf die Schlange allein gebannt auf die großen dunklen Wolken am Himmel zu schauen, sondern auch einen Blick zu entwickeln für die winzig kleinen blauen Flecken dazwischen sowie auch den einen oder anderen Silberstreif am Horizont bewusst zu registrieren. Und dafür „danke“ zu sagen.

Hermann Miklas

M. Mag. Hermann Miklas,
Superintendent

“

Wie man beten soll,
das steht in der Bibel;
und was man beten soll,
das steht in der Zeitung.

Karl Barth



TANNENDUFT & ENGELSHAAR

KUNSTHANDWERK TRIFFT CHARITY-PROJEKT

Feinste Handwerkskunst, Kinderprogramm, Konzerte und lukullische Genüsse bieten auch heuer wieder den Rahmen des Charity-Adventmarkts in der Evang. Kreuzkirche Graz.



Heuer unterstützen wir das Diakonie-Projekt „Eine von Vier“, das mithilft die Altersarmut, die vor allem Frauen trifft, zu lindern.

Seien Sie herzlich eingeladen sich im hektischen vorweihnachtlichen Treiben eine Pause zu gönnen und sich und anderen in entspannter Atmosphäre etwas Gutes zu tun.

KUNSTHANDWERK
KULTUR

ADVENTMARKT UND KULTURPROGRAMM

5. – 7. DEZEMBER 2014

EVANG. KREUZKIRCHE GRAZ – VOLKSGARTEN

GENUSS
GUTES TUN



evang.st
FÜR DIE EVANGELISCHE STEIERMARK

P.b.b. Postzulassungsnummer GZ 02Z032415 M
Verlagspostamt: 8010 Graz